



HOCHSCHULE
FÜR KIRCHENMUSIK
DRESDEN

JAHRESBERICHT 2018



Evangelisch-Lutherische
Landeskirche Sachsens

JAHRESBERICHT DER HOCHSCHULE FÜR KIRCHENMUSIK DRESDEN 2018

Inhalt

Prof. Stephan Lennig	
Grußwort	4
Daten	6
Prof. Stephan Lennig	
Rückblick	10
Besondere Veranstaltungen	14
Prof. Gertrud Günther	
333	16
Prof. Gertrud Günther	
7. Bachakademie in Dnipro/Ukraine	17
Prof. Matthias Drude	
Harry und Irmhild Speck-Stipendium der Bürgerstiftung Dresden	19
Prof. Martin Strohhäcker	
Öffentliche Orgelkonzerte der Studierenden 2018	20
Christian Kollmar	
Singen tut der Seele gut! Rundfunkgottesdienst am 1. Advent 2018	21
Prof. Stephan Lennig	
5 Jahre Arbeitsstelle Kirchenmusik	23
Dr. Werner Barlmeyer	
20 Jahre „Verein der Freunde und Förderer der Hochschule f. Kirchenmusik Dresden e.V.“	25
Juliane Kathary/Emelie Walther	
Praktikumsberichte	26
Manuel Behre	
Auf der schwäb'schen Orgelfahrt	30
Manuel Behre	
Wenn der Komponist dem Chor ein Fass Bier spendiert	34
Dominik Baumann	
(Ein)Blick in die Vergangenheit	36
Sonstige Aktivitäten unserer Dozenten	39



Foto: Steffen Giersch

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde der Hochschule für Kirchenmusik,

unser Jahresbericht 2018 blickt zurück auf ein ereignisreiches Jahr voller musikalischer Höhepunkte. Die Artikel in diesem Heft vermitteln einen Eindruck von der Vielfalt unseres Hochschullebens.

Gleichzeitig schauen wir dankbar zurück auf fünf Jahre Arbeitsstelle Kirchenmusik. Mit der Einrichtung dieser Arbeitsstelle und der räumlichen, organisatorischen und personellen Verbindung mit dem Kirchenchorwerk, der Sächsischen Posaunenmission und unserer Hochschule unter einem Dach ist eine zukunftsweisende Struktur geschaffen worden, die die kirchenmusikalische Aus- und Fortbildungsarbeit in unserer Landeskirche vernetzt und stärkt, von der wir als Hochschule vielfältig profitieren und in die hinein wir unsererseits bereichernd wirken können.

Und wir schauen zurück auf zwanzig Jahre Förderverein der Hochschule für Kirchenmusik. Ohne die engagierte Arbeit des Vereins und insbesondere seiner Vorstandsmitglieder wären viele der Projekte, über die in diesem Heft berichtet wird, nicht umsetzbar.

Gleichzeitig stehen wir in den Vorbereitungen für die Feier unseres siebenzigjährigen Hochschuljubiläums im Oktober 2019 im Rahmen der Landeskirchenmusiktage in Dresden.

So wie in der Vergangenheit mit Klugheit und Weitblick wichtige Entscheidungen getroffen worden sind, die unsere Arbeit heute begünstigen oder überhaupt erst ermöglichen, so wünsche ich mir, dass in der Gegenwart ebenso verantwortungsvolle Entscheidungen getroffen werden im Hinblick auf die Strukturen, in denen wir auch in Zukunft unserem Auftrag gerecht werden können, junge begabte Menschen für den Dienst in unseren Gemeinden und Kirchenbezirken auszubilden, damit in unserer Kirche weiterhin die Musik zum Lob Gottes und zur Verkündigung des Evangeliums vielfältig, ansprechend und in hoher künstlerischer Qualität erklingen kann.

Ich danke Ihnen für alle Unterstützung unserer Hochschularbeit und wünsche Ihnen viel Freude und Gewinn bei der Lektüre unseres Jahresberichtes.

Mit herzlichen Grüßen,
Prof. Stephan Lennig
Rektor

HOCHSCHULE FÜR KIRCHENMUSIK DRESDEN

Staatlich anerkannte Hochschule in Trägerschaft der Evangelisch-Lutherischen
Landeskirche Sachsens

DATEN

Leitung

Rektor: Prof. Stephan Lennig
Prorektor: Prof. Martin Strohhäcker
Leiter der C-Ausbildung: Marcus Steven

Studierende	SS 2018	WS 2018/19
Diplomstudiengang Kirchenmusik B	26	25
Kirchenmusik C (Direktstudium)	9	9
Kirchenmusik C (Fernstudium)	12	11
Doppelfach Musik: Lehramt Musik an Gymnasien mit zweitem Fach Kirchenmusik	1	2
Aufbaustudiengang Kirchenmusik A	4	4
Aufbaustudiengänge Chorleitung, Orgelliteratur, Orgelimprovisation, Cembalo	-	-
Evangelische Religionspädagogik mit musikalischem Profil	9	10
Weiterbildung Populärmusik	5	6
Grundausbildung für Ausländer	-	-

Dozenten

Prof. Sabine Bräutigam (50%)	Klavier
Prof. Matthias Drude (100%)	Musiktheorie/Partiturspiel/ Gehörbildung
Prof. Gertrud Günther (50%)	Gesang
Prof. Stephan Lennig (100%)	Chorleitung
Prof. Martin Strohhäcker (100%)	Orgelliteratur/Liturgisches Orgelspiel
André Engelbrecht (50%)	Populärmusik
Dr. Wolfram Hoppe (50%)	C-Ausbildung
Pfr. i. E. Christian Kollmar (50%)	Theologie
Gunda Kumbier (50%)	Klavier
Marcus Steven (100%)	Chorleitung/Orgelliteratur/ Liturgisches Orgelspiel
Prof. Matthias Weichert (50%)	Gesang

Lehrbeauftragte

Raphael Alpermann	Cembalo
Michael Blessing	Gesang Jazz/Rock/Pop
Gisa Dittmar	Trompete
Tilman Droste	Gitarre/Band
Gaston Endmann	Rhythmik/Schlagzeug
Uta Fehlberg	Klavier Pop
Susan Forster	Gesang Jazz/Rock/Pop
Kreuzorganist Holger Gehring	Orgelliteratur/Liturgisches Orgelspiel
Prof. Matthias Geissler	Chorleitung
Frauenkirchenkantor Matthias Grünert	Liturgisches Orgelspiel
Martina Hergt	Kinderchorleitung
Dr. Horst Hodick	Orgelkunde
KS Barbara Hoene	Gesang
Sebastian Jaenichen	Partiturspiel
Lutz Jurisch	Posaune
Eva Jurisch	Klarinette
Jan Katzschke	Orgelliteratur
Giljin Kirchhefer	Klavier
Frauenkirchenorganist Samuel Kummer	Orgelliteratur/Liturgisches Orgelspiel
Irute Budryte-Kummer	Klavier
Lars Kutschke	Gitarre/Band/ Musikgeschichte/Stilkunde

Matthias Mücksch	Orchesterleitung
Thomas Neumeister	Gemeindesingen/Popchorleitung
Thomas Otto	Violine
Dr. Frank Pietzcker	Pädagogik/Psychologie
Lucas Pohle	Orgelliteratur/Liturgisches Orgelspiel
René Prochotta	Katholische Liturgie
Gerd Reichard	Sprecherziehung/Gesang
Sebastian Richter	Gesang
Burkhard Rüter	Orgelliteratur
Andreas Roth	Horn
Maria Schemm-Andresen	Klavier
Dieter Schubert	Gitarre
Susanne Schumacher	Oboe
Matthias Schulze	Klavier Jazz/Rock/Pop
Stephan Seltmann	Gregorianik
Aenne Stauner	Klavier/Klaviermethodik
Barbara Christina Steude	Gesang
Gudrun Strohhäcker	Querflöte/Blockflöte
Domorganist Johannes Trümpler	Liturgisches Orgelspiel
Marianne von Einsiedel	Orgelliteratur/Liturgisches Orgel- spiel/Orgelmethodik
Steffen Walther	Orgelliteratur/Liturgisches Orgelspiel
KMD Sandro Weigert	Orgel
Christoph Joseph Weyer	Musikgeschichte
Daniel Nikolas Wirtz	Gitarre
Dietrich Zöllner	Violoncello

Verwaltung und Wirtschaftsbereich

Elisabeth Gruël (80%)	Sekretariat
Dorit Teichmann (50 %)	Buchhaltung
Kathrin Schreiter (75%)	Bibliothek
Gunnulf Krellner (50%)	Verwaltung
Uta Gössel (100 %)	Wirtschaftsmitarbeiterin
Wieland Dörr (100%)	Hausmeister

Dienstjubiläen Dozenten

Prof. Matthias Drude, 25 Jahre
Kreuzorganist Holger Gehring, 10 Jahre

Rückblick auf das Jahr 2018

CD „Christian Ridil: Ausgewählte Chorwerke“

Im Sommersemester 2018 stand die Arbeit des Hochschulchores ganz im Zeichen des zeitgenössischen rheinhessischen Komponisten Christian Ridil. In zwei Konzerten in der Johanniskirche Zittau und in der Lukaskirche Dresden präsentierten wir aus Anlass des 75. Geburtstags des Komponisten und in seinem Beisein eine Auswahl aus seinem Chorschaffen. Dabei standen zwei anspruchsvolle geistliche Psalmotetten und zwei weltliche Werke mit humorvollen Texten auf dem Programm, wobei besonders die „Studentenlieder“ mit ihrer originellen Besetzung für Chor, Chromonika (Mundharmonika) und vier Schlagzeuger eine ungewöhnliche Farbe in das Programm brachten. Anschließend haben wir die Werke auf CD aufgenommen und im Oktober noch um eine Messvertonung desselben Komponisten ergänzt. Neben unserem Hochschulchor mit mehreren Solisten aus den eigenen Reihen musizierten Frau Prof. Sabine Bräutigam (Klavier), Monja Heuler (Chromonika) und Schlagzeuger der Sinfonietta Dresden. Die CD ist im Dezember beim Label *IFO Classics* erschienen und kann u. a. über unser Sekretariat zum Preis von 12 € erworben werden. Ein Artikel von Manuel Behre in diesem Jahresbericht beleuchtet dieses Projekt aus studentischer Sicht.

Auftritte des Hochschulchores im Wintersemester

Die jährliche Rüstzeit zum Studienjahresbeginn führte uns in diesem Jahr nach Schmiedeberg, wo wir bei hervorragenden Probenbedingungen und wunderbarem Spätsommerwetter musikalisch ertragreiche und angenehme Tage verbringen durften. In den anschließenden Gottesdiensten und Konzerten in Hennersdorf, Pretzschendorf, Döbeln und Senftenberg sowie in der Kreuzkirche Dresden brachten wir ein abwechslungsreiches Programm zur Aufführung, das neben der bereits oben angesprochenen „Missa Alba“ von Christian Ridil ein gregorianisches Credo und Werke von M. Hauptmann, A. Bruckner, A. Brunner, H. Gadsch, S. Reda und O. Gjeilo enthielt.

Im November trat OLKR Dr. Meis, der unsere Hochschule über viele Jahre mit großem Engagement und wachem Blick begleitet hat, in den Ruhestand. Unser Hochschulchor sang im Gottesdienst anlässlich seiner Verabschiedung in der Kreuzkirche.

Wenige Tage später folgte ein Rundfunkgottesdienst zum 1. Advent in der Kreuzkirche. Hierüber berichtet ein separater Artikel in diesem Jahresbericht.

Den musikalischen Höhepunkt in der Arbeit des Hochschulchores in der zweiten Jahreshälfte bildete sicher unser Adventskonzert unter dem Titel „Magnificat“ in der Annenkirche. Im Zentrum des Programms stand das ansprechende Magnificat Op. 94 des zeitgenössischen Komponisten Gunther Martin Göttsche, das auf eine Auftragskomposition zum achthundertjährigen Jubiläum der Kreuzkirche im Jahr 2016 zurückgeht und nun in überarbeiteter Form erstmals in Dresden erklang. Gerahmt wurde dieses Werk von zwei Kompositionen Johann Sebastian Bachs: seiner Kantate „Meine Seel erhebt den Herren“ BWV 10 unter Leitung unseres Studenten René Sennhenn im Rahmen seines Kirchenmusik-A-Examens und dem bekannten Magnificat D-Dur BWV 243.

Musik und Theologie

Aus der Fülle der öffentlichen Veranstaltungen unserer Hochschule sei beispielhaft die Vortragsreihe „Musik und Theologie“ herausgegriffen, die im Oktober nach dreijähriger Pause wieder begonnen hat. Die auf acht Abende angelegte einmal monatlich donnerstags stattfindende Reihe möchte anhand konkreter Werke aufzeigen, wie Musik geistliche Inhalte zum Ausdruck bringt. Ich freue mich sehr, dass wir als Hauptreferenten und Mitorganisator der Reihe wieder unseren früheren Rektor Herrn Prof. Dr. Dr. h. c. Christfried Brödel gewinnen konnten. Neben ihm sind die Dozentenkollegen Prof. Matthias Drude, Pfr. i. E. Christian Kollmar, René Prochotta, Marcus Steven und Christoph Weyer als Referenten zu hören.

Kontakte zu kirchlichen, kulturellen und politischen Verantwortungsträgern

Im Jahr 2018 ist unsere Hochschule mehrfach von kirchlichen, kulturellen und politischen Verantwortungsträgern besucht worden.

Im April war auf Anregung von Herrn OKR Seele eine Gruppe von Politikern aus dem Sächsischen Landtag und aus den Ministerien bei uns zu Gast. Sie haben sich mit großem Interesse über die kirchenmusikalische Arbeit in unserer Landeskirche im Allgemeinen sowie über die Arbeit unserer Hochschule und der hier ansässigen kirchenmusikalischen Institutionen im Besonderen informiert. Da aus terminlichen Gründen nicht alle interessierten Politiker der Einladung folgen konnten, ist eine Wiederholung der Begegnung im Jahr 2019 in Planung.

Im November durften wir den Superintendenten, den Kirchenmusikdirektor und den Bezirkskatecheten des Kirchenbezirks Dresden Mitte im Rahmen einer Visitation der kirchlichen Bildungseinrichtungen bei uns begrüßen. Auch

hier ging es darum, die verschiedenen Arbeitszweige in unserem Haus kennenzulernen. Insbesondere die in der Praxis bewährte sinnvolle Verbindung verschiedener kirchenmusikalischer Einrichtungen unter einem Dach ist hierbei deutlich geworden.

Nach wie vor ist unsere Hochschule in der Person von Prof. Drude und Prof. Lennig im Beirat des Heinrich-Schütz-Konservatoriums, der sich nach der Kommunalisierung des Konservatoriums in veränderter Zusammensetzung neu aufgestellt hat, vertreten. Im Rahmen dieser Zusammenarbeit fand die reguläre Sitzung des Beirats im November in unserer Hochschule statt verbunden mit einer Information über unsere Arbeit und einem Rundgang durch unsere Gebäude.

Als ein Beispiel für die internationalen Kontakte unserer Hochschule sei hier ergänzt, dass im Januar und Februar 2018 ein Student der unserer Landeskirche partnerschaftlich verbundenen *Presbyterian University and Theological Seminary* in Seoul/Korea ein sechswöchiges Praktikum an der Hochschule und in einigen Dresdner Kirchgemeinden absolviert hat. Weitere Kooperationen mit dieser Hochschule sind in Planung, so z. B. ein Meisterkurs Gesang mit Frau Prof. Günther für koreanische Studierende im Jahr 2019.

Bauarbeiten

Wie in den meisten vergangenen Jahren war auch der Sommer 2018 wieder von Bauarbeiten auf unserem Gelände geprägt. Diesmal musste unser Chorraum nach nunmehr zwanzigjährigem Bestehen einer Renovierung unterzogen werden. So wurden u. a. die holzverkleideten Teile neu gestrichen und die Terrasse erneuert sowie ein neuer außen an den großen Fenstern angebrachter Sonnenschutz installiert, von dem wir uns eine deutliche Verbesserung der Arbeitsbedingungen im Sommer, insbesondere in der Prüfungszeit erhoffen.

Zukunftsfragen

Im Landeskirchenamt ist aufgrund zu geringer inhaltlicher Schnittmengen und damit zu geringem finanziellen Einsparvolumen entschieden worden, nicht der Empfehlung des Hochschulentwicklungsrates zu folgen, die drei kirchlichen Hochschulen (Evangelische Hochschule Dresden, Evangelische Hochschule Moritzburg und Hochschule für Kirchenmusik Dresden) zu einer Hochschule zu vereinigen, sondern statt dessen nur eine Fusion der beiden erstgenannten Hochschulen anzustreben. Damit muss für unsere Hochschule eine eigene, langfristig praktikable Zukunftsperspektive gefunden werden.

Die Überlegungen dazu finden derzeit auf zwei Ebenen statt: Zum einen gibt es auf der Ebene der Evangelischen Kirche in Deutschland das Bestreben, die Kosten für die Kirchenmusikausbildung solidarischer als bisher unter den Landeskirchen aufzuteilen. Sollten die diesbezüglichen Verhandlungen zum erhofften Ziel führen, würde dies eine deutliche finanzielle Entlastung für unsere Landeskirche als Trägerin unserer Hochschule bedeuten.

Zum anderen haben wir Gespräche mit der staatlichen Hochschule für Musik *Carl Maria von Weber* über eine Intensivierung unserer Zusammenarbeit eventuell bis hin zu einer Fusion begonnen. Diese Überlegungen beinhalten durchaus positive Aspekte im Hinblick auf eine breitere Aufstellung unseres Studienangebotes und sind kirchen- sowie bildungspolitisch bedeutsam. Beide Gesprächsgänge sind sehr langfristige Prozesse, die auch durch personelle Veränderungen und Vakanzen auf den verantwortlichen Positionen im Jahr 2018 bisher nur langsam vorangekommen sind.

Sowohl in der sächsischen als auch in der deutschlandweiten Perspektive belegen Prognosen eindeutig, dass alle derzeit bestehenden Studienplätze für Kirchenmusik langfristig benötigt werden, um den Bedarf an Nachwuchs für den Beruf in den kommenden Jahrzehnten auch nur ansatzweise decken zu können.

Prof. Stephan Lennig

Besondere Veranstaltungen im vergangenen Jahr im Überblick:

- 15.01. Seminar Popchorleitung – Groove im Jazz-/Pop-/Gospelchor mit Sabine Helmbold
- 18.01. Exkursion Musikgeschichte „Musik und Schriftlichkeit“, SLUB
- 19.01. Seminar Kinderchorleitung mit Martina Hergt
- 26.01. S(w)ingende Gemeinde im Gemeindezentrum Pirna-Copitz
- 03.03. Gregorianische Messe in der Diakonissenhauskirche mit dem Liturgischen Singkreis Jena und der Choralschola der Hochschule, Leitung: Stephan Seltmann
- 04.03. Gregorianische Vesper in der Klosterkirche Riesa mit dem Liturgischen Singkreis Jena und der Choralschola der Hochschule, Leitung: Stephan Seltmann
- 17./18.03. Studentisches Kantatenprojekt am 17.03. in der Himmelfahrtskirche Dresden-Leuben und am 18.03. in der Ev.-Luth. Kirche Grumbach mit Werken von D. Buxtehude, W. A. Mozart, J.-J. C. de Mondeville, E. Elgar und Markus Pfeiffer (UA)
- 21.03. Hausmusik zum 333. Geburtstag J. S. Bachs in der Hochschule für Kirchenmusik
- 13.04. Seminar der Arbeitsstelle Kirchenmusik „Organisation und Verwaltung im Kantorenberuf“ mit Reinhard John
- 21.-24.04. Porträtkonzerte mit Werken von Christian Ridil in der Johanniskirche Zittau (21.04.) und der Lukaskirche Dresden (22.04.) mit anschließenden CD-Aufnahmen (23./24.04.)
- 25.-27.04. Orgelfahrt nach Oberschwaben
- 06.05. Orgelkonzert in der Ev.-Luth. Kirche Dittersbach mit Studierenden der Hochschule für Kirchenmusik
- 26.05. Gregorianische Vesper in der Christuskirche Dresden-Strehlen mit der Choralschola der Christuskirche, Leitung: Burkhard Rüger
- 27.05. Orgelkonzert an der Eule-Orgel der Ev.-Luth. Kirche Ebersbach mit Studierenden der Hochschule für Kirchenmusik
- 03.06. Orgelkonzert anlässlich 150 Jahre Jahn-Orgel in der Ev.-Luth. Kirche Großschirma-Rothenfurth mit Studierenden der Hochschule für Kirchenmusik
- 10.06. Orgelkonzert in der Christuskirche Dresden-Strehlen mit Studierenden der Hochschule für Kirchenmusik

- 12.06. Orgelkonzert mit Werken der deutschen Spätromantik an der Eule-Orgel des Bautzner Doms mit Studierenden der Hochschule für Kirchenmusik
- 20.06. Öffentliches Studentenkonzert
- 23.09. Konzert des Hochschulchores in der Ev.-Luth. Kirche Pretzschendorf
- 28.09. Konzert des Hochschulchores in St. Nicolai Döbeln
- 30.09. Konzert des Hochschulchores in der Kath. Kirche St. Peter und Paul Senftenberg
- 01.10. CD-Aufnahme der Missa Alba von Christian Ridil in der Lukaskirche
- 05.10. Exkursion Musikgeschichte nach Leipzig, Besuch der Instrumentensammlung des Grassi-Museums und des Bach-Archivs, Gespräch mit Thomaskantor Gotthold Schwarz
- 10.10. Konzert des Sächsischen Musikbundes mit Kompositionen sächsischer Komponisten für Akkordeon und Orgel (Uraufführungen) in der Dreikönigskirche Dresden, Eva Zöllner (Akkordeon), Kerstin Petersen (Orgel)
- 13.10. Vesper in der Kreuzkirche Dresden mit dem Hochschulchor
- 14.10. Gottesdienst in der Kreuzkirche Dresden mit dem Hochschulchor
- 01.11. Vortragsreihe Musik und Theologie „Beobachtungen zwischen Himmel und Erde“ mit Markus Steven
- 02.-04.11. Gospelworkshop in Dresden-Prohlis
- 07.11. Konzert des Sächsischen Musikbundes im Chorsaal mit Werken von C. Hennig, S. Reinhold, G. Neubert und C. F. Kram
- 30.11. Verabschiedung von OLKR Dr. Peter Meis in den Ruhestand in der Kreuzkirche Dresden mit dem Hochschulchor
- 02.12. Rundfunkgottesdienst mit dem Hochschulchor in der Dreikönigskirche Dresden
- 06.12. Vortragsreihe Musik und Theologie: „Eine musikalische Einkleidung mittelalterlicher Theologie in den Adventsproprien des Gregorianischen Chorals?“ mit Christoph Weyer
- 19.12. Adventskonzert „Magnificat“ in der Annenkirche Dresden: BWV 10, Magnificat von Gunther Martin Götsche und BWV 243; Ausführende: Gertrud Günther und Barbara Christina Steude (Sopran), Annekathrin Laabs (Alt), Christian Volkmann (Tenor), Sebastian Richter (Bass), Hochschulchor, Sinfonietta Dresden, Leitung: Stephan Lennig, René Sennhenn

Unter diesem Motto liefen die Vorbereitungen für unsere Hausmusik, die aus Anlass der dreihundertdreißigsten Wiederkehr des Geburtstages von Johann Sebastian Bach am 21. März 2018 im Chorsaal der Hochschule für Kirchenmusik in Dresden stattfand.

21 mitwirkende Studenten, Mitarbeiter und Dozenten gaben ihrer Musizierfreude Ausdruck und brachten Werke aus der Bachschen Feder oder Bearbeitungen Bachscher Werke zur Aufführung.

Von der hoch gespannten, musikalisch dichten Darbietung von Präludium und Fuge in cis-Moll aus der Sammlung *Wohltemperiertes Klavier I* durch Gunda Kumbier bis zur vokalen Variante des Contrapunctus I aus der *Kunst der Fuge* sowie des berühmten „Air“ aus der D-Dur-Suite BWV 1068 – geboten von unserem ausschließlich zu diesem Zweck gegründeten, gut durchmischten Vokalensemble – war alles möglich.



Bach-Kantaten waren repräsentiert durch Barbara Christina Steude (im opulenten barocken Kleid, welche Augen- und Ohrenweide!), Elisabeth Gruël und Gertrud Günther (am Klavier: Gunda Kumbier, Stephan Lennig). Eine Französische Suite (Friederike Siegmund) und die Regersche Bearbeitung des 3. Brandenburgischen Konzertes für Klavier zu vier Händen – zwei Tage nach dem 145. Geburtstag Max Regers - durch Giljin Kirchhefer und Marcus Steven bildeten den äußeren Rahmen des Abends.

Dr. Wolfram Hoppe bot uns einen wissenschaftlich und musikalisch absolut überzeugenden, vergnüglichen Einblick in das epochale „Werk“ P.D.Q. Bachs, des letzten, erst 1976 von Peter Schickele entdeckten Sohnes Johann Sebastian Bachs. Das Publikum stimmte sangeskräftig in das „Ave Maria“ von Charles Gounod (Klavier: Robert Seidel) ein, bevor schließlich Linda und André Engelbrecht sowie Uta Fehlberg und Gaston Endmann die a-Moll-Invention mit „Summertime“ von George Gershwin verbanden und das Entstandene mit einer Prise Beethoven würzten.

Dem Anlass des Abends entsprechend warteten unsere Mitarbeiter anschließend mit Sekt und einem kleinen Imbiss auf, der Zuhörer und Musiker fröhlich vereinte. Leider verfehlten wir den mit 21.03 Uhr dafür vorgesehenen Beginn etwas, aber ich denke, der Meister sieht es uns nach – wie so manche andere Ungenauigkeit!

Es hat Spaß gemacht – und wir sollten so etwas öfter tun...

Prof. Gertrud Günther

7. Bachakademie in Dnipro/Ukraine

Nachdem es seit 2014 nicht mehr möglich ist, in der Stadt der Ukrainischen Bach-Gesellschaft Donezk und vor dem Hintergrund der für die Bach-Akademien so wesentlichen Städtepartnerschaft Bochum-Donezk zu agieren, fand die Bach-Akademie nun schon zum zweiten Male in Dnipro - früher Dnipropetrowsk - statt. Veranstaltet wurde sie wiederum von der Neuen Bachgesellschaft e.V. Leipzig, dabei sowohl finanziell als auch logistisch wesentlich unterstützt vom Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland in Donezk/Dienstszitz Dnipro unter Leitung des Generalkonsuls Dr. Wolfgang Mössinger.

Nach einer für einige von uns aufregenden Anreise begannen wir am 6. November mit der Kursarbeit. Unter der künstlerischen Gesamtleitung von Prof. Dr. Christfried Brödel erarbeiteten wir zunächst in den einzelnen Arbeitsgruppen (Gesang: Prof. Gertrud Günther und Johannes G. Schmidt, Streicher: Ulrike Titze, Holzbläser: Christoph Gerbeth, Trompeten: Prof. Christian Packmohr, Continuo: Prof. Stephan Leuthold, Dirigenten: Prof. Christfried Brödel) folgende Werke:

Missa brevis „Lutherische Messe“ G-Dur BWV 236
Motette BWV 226 „Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf“
Motette BWV 225 „Singet dem Herrn ein neues Lied“
Orchestersuite Nr. 3 D-Dur BWV 1068
Kantate BWV 63 „Christen, ätzt diesen Tag“

Unschätzbar war dabei wie in allen Jahren zuvor die koordinierende und organisierende Hand unseres "Organisators" Dieter Bernhardt, der es uns ermöglichte, uns voll auf die fachlichen Belange zu konzentrieren.

Schnell fanden wir uns in verschiedenen Zusammensetzungen zu Proben zusammen, die schließlich schon am 11. November in ein Gesprächskonzert mündeten, welches von Prof. Brödel in russischer Sprache moderiert wurde.

Das erste Konzert in der Concert Hall der Akademie in Dnipro wurde von allen mit großer Spannung erwartet und war sehr erfolgreich. Die nachfolgenden Konzerte in Saporischja und Krywy Rih wurden wie schon gewohnt in großer Hektik nach teilweise anstrengender Fahrt kurz geprobt, durch gespanntes Musizieren an allen Positionen gerieten sie aber gleichwohl zu unvergesslichen musikalischen Erlebnissen für Musiker und Zuhörer.

Ein geplantes Konzert in Kamjanske (früher Dniprodzschynsk) musste leider wegen der fehlenden Heizung des Saals ausfallen. Die unfreiwillige Lücke im Programm füllten unsere Sänger mit einem improvisierten und erstaunlich ausgewogenen Konzertprogramm in einem Saal der Hochschule. Nach einem vollen Kurstag, der diesmal hauptsächlich dem deutschen Kunstlied und Bach-Arien aus Oratorien gewidmet war, boten sie Bach, Schubert, Brahms u. a. - gewürzt mit einem Duett der Dozenten (BWV 140 "Mein Freund ist mein", Chr. Gerbeth - Oboe, St. Leuthold - Klavier).

Beeindruckend für uns deutsche Sänger waren auch diesmal wieder die großen und oft schönen Stimmen der ukrainischen Kollegen, ihre Stimmkraft und sängerische Disziplin, ihr großer persönlicher Einsatz bei der Bewältigung der enormen sprachlichen Probleme sowie die zum Gelingen beitragende gedeihliche Zusammenarbeit mit den dortigen Dozenten und die hervorragende Vorbereitung auf die gemeinsamen Tage.

Unser letzter Tag war der Ausgabe der Zertifikate, einem Rundgang mit unseren Studenten durch das eisig windige Dnipro und einem wunderbaren Orgelkonzert Haus für Orgel und Kammermusik in Dnipro gewidmet. Es bildete den abschließenden Höhepunkt des stattgehabten Orgelkurses mit Prof. Wolfgang Zerer (Schwerpunkt waren u. a. das Orgel-Büchlein und Buxtehude-Werke unter dem Thema „Wege zu Bach“), der es auch wohl abgewogen mit - zum

Teil von den Studenten gewünschten - selbst gespielten Werken beendete. Nicht unerwähnt sollen auch unsere gemeinsamen Abende mit den Studenten bleiben, die dem Austausch über unsere so unterschiedlichen Lebensumstände und dem fröhlichen Feiern unseres Zusammenseins dienen. So war auch diese Bach-Akademie wieder eine erfüllte Zeit des Lehrens und Lernens für alle Beteiligten mit der Hoffnung auf eine Fortsetzung.

Prof. Gertrud Günther

Harry und Irmhild Speck-Stipendium der Bürgerstiftung Dresden

Seit 14 Jahren gibt es einen „Stiftungsfonds zur Förderung der kirchenmusikalischen Ausbildung in Dresden“ unter dem Dach der Bürgerstiftung Dresden. Aus den Zinserträgen des Fonds können gelegentlich kleinere Projekte unterstützt werden. Die Entscheidung darüber trifft der Vorstand unseres Fördervereins.

Durch die Existenz des Stiftungsfonds wurde auch das Stifterehepaar Speck auf unsere Hochschule aufmerksam. Im Oktober 2018 fand eine erste Begegnung mit der Geschäftsführung der Bürgerstiftung, Ehepaar Speck und mir statt, bei einem zweiten Treffen an einem Donnerstagnachmittag im November wurde auch eine Probe des Hochschulchores besucht.

Ergebnis der Beratungen war, dass Herr und Frau Speck gern ihr eigenes Projekt realisieren möchten.

Da die Nachfrage nach dem vom Bund und mehreren privaten Spendern finanzierte Deutschlandstipendium ungebrochen ist und tendenziell noch steigt, bot sich die Errichtung eines zweiten Stipendiums an, das in gleicher Höhe wie das Deutschlandstipendium – 300,- Euro monatlich – dotiert ist. Auch die vom Senat der Hochschule beschlossenen Vergabekriterien entsprechen im Wesentlichen denen des Deutschlandstipendiums. Daher wird in Zukunft nur eine Bewerbung um eines der beiden Stipendien erforderlich sein.

Ab Januar 2019 wird das “Harry und Irmhild Speck-Stipendium der Bürgerstiftung Dresden“ erstmals vergeben, übergangsweise für eine verkürzte Periode von acht Monaten, bevor im September auf den zwölfmonatigen Turnus September – August umgestellt wird. Erste Stipendiatin ist Juliane Kathary.

Prof. Matthias Drude

Öffentliche Orgelkonzerte der Studierenden 2018

Auch in diesem Studienjahr gab es wieder zahlreiche, im Hochschulbetrieb mehr oder weniger beachtete, Auftrittsmöglichkeiten für die Studierenden an herausragenden Instrumenten unserer Region.

18. April

Urnenhain, Krematorium DD-Tolkewitz, Jehmlich 1911

Zum Tag des offenen Denkmals strömten die Besucher in die beeindruckende Feierhalle. Die Orgel ist von unten unsichtbar. Ihre warmen Streicher- und Flötenklänge schweben von oben herab. Die Begeisterung der Zuhörer zeigte sich auch in der großzügigen Spende am Ausgang, welche die Spieler untereinander aufteilen durften.

6. Mai

Dittersbach, Silbermann 1726

Die Silbermann-Orgel mit ihren alten Mensuren, ihrer sensiblen Traktur und der trockenen Dorfkirchenakustik stellt immer wieder eine Herausforderung für die Spieler dar. Beim anschließenden gemütlichen Abendessen im Hause Strohhäcker dürfen sie sich dann von den Strapazen erholen. Indiacar-, Volleyball- und Wickingerschachspiele auf dem Sportplatz der Eschdorfer Kirchengemeinde fördern dabei die Verdauung.

27. Mai

Ebersbach, Eule 1994, Gehäuse Dressel 1685

Da die Studierenden über Überlastung klagten, unternahm ich den schönen Ausflug in die Oberlausitz alleine.

3. Juni

Bergkirche Rothenfurth, Jahn 1868

Anlässlich des 150. jähriges Orgeljubiläums wurden die Prospekt Pfeifen aus Zink durch neue aus Zinn ersetzt und in einem großen Gemeindefest mit Gottesdienst, Mittagessen, Unterhaltungsprogramm, Kaffeetrinken und Orgelkonzert feierlich eingeweiht. Da sich keine Studierenden fanden, musste ich die Vertretung übernehmen, was mir zumindest bei der Bewältigung der vielen kulinarischen Köstlichkeiten nicht adäquat gelang.

10. Juni

Christuskirche DD-Strehlen, Jehmlich 1905

Seit der Rückführung 2015 auf den Originalzustand durch die Erbauerfirma bereichern wieder Hochdruckregister die romantische Klangpalette. Der freistehende Spieltisch ermöglicht auch dem Spieler einen imposanten Klangeindruck.

12. Juni

Dom Bautzen, Eule 1910

Die ortsansässige Erbauerfirma hat dieses Jahr eine umfangreiche Rückführung auf den ursprünglichen Zustand abgeschlossen. Seitdem haben wir wieder ein Juwel für die authentische Wiedergabe spätromantischer Orgelmusik.

Prof. Martin Strohhäcker

Singen tut der Seele gut! Rundfunkgottesdienst am 1. Advent 2018

„Ich hab' da eher zufällig reingehört – wie gut, dass ich das getan habe!“ Solche Rückmeldungen bekam ich von ganz verschiedenen Seiten. Sie zeigen mir: Rundfunkgottesdienste werden gehört, von mehr Menschen als man vielleicht ahnt. Zum 1. Advent hat unsere Hochschule gemeinsam mit der Dreikönigskirchgemeinde im Kirchspiel Dresden Neustadt einen Rundfunkgottesdienst vorbereitet und gefeiert.



Ich denke, das war für alle eine besondere Erfahrung. Beteiligt waren die Studierenden im Hochschulchor unter der Leitung von Prof. Lennig, Prof. Strohäcker an der Orgel und André Engelbrecht mit einer kleinen Band. Eine besondere Erfahrung war es auch für die beteiligten Sprecher im Gottesdienst. Von Pfr. Holger Treutmann, dem Senderbeauftragten der Evangelischen Kirchen beim MDR, wurden wir in der Vorbereitung professionell begleitet und unterstützt.

„Singen tut der Seele gut“, das stand als Motto über diesem Gottesdienst, und das war auch zu spüren. Im Mittelpunkt stand das Adventslied von Paul Gerhardt und Johann Crüger: „Wie soll ich dich empfangen“. Es ist eins der beiden neuen Wochenlieder für den ersten Advent.

Ja, mit dem Kirchenjahr erneuerte sich dieses Mal auch eine gottesdienstliche Tradition, und wir führten sie im Gottesdienst ein: die neue „Ordnung der gottesdienstlichen Texte und Lieder“. Seit dem 1. Advent gilt sie in allen Gliedkirchen der EKD und deren Kirchgemeinden. So nahmen auch wir in diesem Rundfunkgottesdienst das neue Lektionar und das „Ergänzungsheft zum Evangelischen Gesangbuch“ feierlich in Gebrauch. Bleibt zu wünschen, dass durch unsere Gottesdienste und darüber hinaus immer wieder zu erfahren ist: Singen tut der Seele gut!

Christian Kollmar



Fünf Jahre Arbeitsstelle Kirchenmusik

Im Oktober konnten wir mit einem Gottesdienst und einer Festveranstaltung dankbar zurückblicken auf fünf erfolgreiche Jahre Arbeitsstelle Kirchenmusik. Mit dem Dienstantritt von Kantorin Martina Hergt im Jahr 2013 als Fachbeauftragte für Chor- und Singarbeit waren der erste Schritt auf dem Weg in Richtung Ausbau, Professionalisierung und Koordination der kirchenmusikalischen Bildungsarbeit in unserer Landeskirche gegangen und die Arbeitsstelle Kirchenmusik ins Leben gerufen. Von Anfang an stand die Arbeitsstelle in engem Kontakt zu unserer Hochschule schon allein dadurch, dass die Büroräume in den Gebäuden der Hochschule untergebracht waren, zunächst im Haus C. Bald kam eine enge personelle Verbindung hinzu, indem Frau Hergt einen Lehrauftrag für Kinderchorleitung an der Hochschule übernommen hat, den sie bis heute wahrnimmt.

Da zu den zentralen Aufgaben der Arbeitsstelle die Vernetzung der kirchenmusikalischen Arbeitsbereiche unserer Landeskirche zählt, war ebenfalls von Anfang an eine räumliche, organisatorische und personelle Zusammenführung der Arbeitsstelle mit dem Kirchenchorwerk und der Sächsischen Posaunenmission beabsichtigt. Die Suche nach geeigneten Räumlichkeiten erwies sich als ein längerer und nicht ganz einfacher Prozess. Nachdem zunächst Räume in unserem Studentenwohnheim dafür im Blick waren, stellte sich mehr und mehr heraus, dass eine sinnvolle Realisierung nur in unserem Haus B möglich war. Dies war für uns als Hochschule mit einer Reihe von Veränderungen verbunden. Lieb gewonnene Unterrichts- und Büroräume mussten abgegeben werden, andere Räume änderten ihre Funktion, was umfangreiche Baumaßnahmen, mehrere Umzüge innerhalb unserer Gebäude und letztlich auch räumliche Einschränkungen mit sich brachte. Hinzu kam, dass die Öffnung für andere Arbeitsbereiche und ihre Mitarbeiter sowie auch der damit verbundene Publikumsverkehr die Atmosphäre in unserer Hochschule verändert haben, woran sich mancher erst gewöhnen musste. Im Januar 2016 war es dann so weit; die Bauarbeiten waren abgeschlossen, die genannten Institutionen konnten einziehen, und die gemeinsame Geschäftsstelle feierlich eröffnet werden.

Rückblickend lässt sich feststellen, dass sich die damaligen Entscheidungen als richtig erwiesen haben. Die enge Verbindung der Arbeitsstelle Kirchenmusik mit dem Kirchenchorwerk, der Posaunenmission und der Hochschule für Kirchenmusik unter einem Dach bewährt sich täglich in der Praxis und ist inzwischen für unsere Mitarbeiter, Dozenten und Studierenden zu einer Selbstver-

ständigkeit geworden. Absprachen sind aufgrund kurzer Wege und täglicher Begegnungen unkompliziert möglich. Die Studierenden lernen die kirchenmusikalischen Einrichtungen unserer Landeskirche, mit denen sie später im Beruf zu tun haben werden, und die dazugehörigen Personen ganz nebenbei im Alltag kennen, während andersherum die Werke im unmittelbaren Kontakt zum Berufsnachwuchs arbeiten. Räume können nach Absprache unkompliziert gegenseitig genutzt werden, ein Büroraum wird sogar regelmäßig gemeinsam genutzt. Fortbildungsveranstaltungen werden gemeinsam geplant und durchgeführt, wobei die teilnehmenden Studierenden wiederum vom Kontakt mit den externen Teilnehmern, die schon länger im Beruf stehen, profitieren.

Die oben bereits angesprochenen personellen Verbindungen beschränken sich nicht nur auf die Person von Frau Hergt als Lehrbeauftragte unserer Hochschule. Ebenso sind die Landesposaunenwarte als Dozenten in das Unterrichtsangebot der Hochschule eingebunden, und auch Frau Dr. Bemann aus der Geschäftsstelle ist als Musikwissenschaftlerin bereits als Mentorin bei Diplomarbeiten aktiv geworden. Andersherum wirken Dozenten der Hochschule als Referenten bei Fortbildungsangeboten der Arbeitsstelle.

Sicher ließe sich diese Liste der Synergien noch weiter fortsetzen. Abschließend sei aber nur noch erwähnt, dass das gemeinsame werkübergreifende Musizieren beispielsweise im Posaunenchor der Hochschule und die Geselligkeit bei gemeinsamen Geburtstagsfeiern oder beim gemeinsamen Adventsfrühstück nicht zu kurz kommen und dass unser Haus B nicht zuletzt baulich durch die Renovierungs- und Umbaumaßnahmen vor dem Einzug der Geschäftsstelle sehr gewonnen hat. Vielleicht trägt ja auch der Publikumsverkehr der in der Geschäftsstelle verbundenen Einrichtungen zu einer verstärkten Wahrnehmung unserer Hochschule in der Landeskirche bei.

Insgesamt ist hier ein Zentrum für Kirchenmusik entstanden, um das uns andere Landeskirchen beneiden und wofür den Verantwortlichen im Landeskirchenamt, in der Synode und in den Einrichtungen selbst Dank und Anerkennung gebühren.

Prof. Stephan Lennig

20 Jahre „Verein der Freunde und Förderer der Hochschule für Kirchenmusik Dresden e.V.“

Ein Jubiläum, das dem Kriterium der Teilbarkeit durch 25 genügte, war es noch nicht, aber dafür eine runde Zahl. Und anhaltend Freude über Treue und Beständigkeit vieler Vereinsmitglieder, die von Anfang an dabei waren und sich noch lebhaft erinnern.

Der Vorstand wollte das „kleine“ Jubiläum nicht ohne Erwähnung vorübergehen lassen, aber er neigt auch nicht zu übertrieben großen Gesten, die bei solchen Feiern nicht selten sind.

Die bescheidene Feier wurde einbezogen in die Sommerliche Musizierstunde am 20. Juni 2018. Ein perfekter Rahmen. Junge Studierende, die einen geschmackvollen musikalischen Strauß zusammenbanden, Lehrende und eben auch Freunde und Förderer.

Das alles, man kann es sagen, auf dem schönsten Campus der Stadt, bei Salaten, Würstchen, Obst und Getränken und ... sommerlichem Wetter.

Prof. Dr. Christfried Brödel, langjähriger Rektor und 2. Vorsitzender des Vereins, berichtete vom Eifer und der Beharrlichkeit, mit der Pfarrer Christoph Flämig das Gründungswerk betrieb und dem Verein danach lange vorstand. Leider konnte Christoph Flämig aus Krankheitsgründen nicht an der Feier teilnehmen. Der amtierende Vorsitzende würdigte Arbeit und Verdienste der früheren Vorstände, insbesondere der Vorsitzenden Christoph Flämig und Dr. Erhard Schmidt und dankte für Zugewandtheit und Verbundenheit der Mitglieder über viele Jahre hin.

Der Verein spendierte eine Geburtstagstorte, geschichtet, geteilt und gekühlt, eine Initiative unseres Vorstandsmitgliedes Nikolaus Flämig, ein Kunstwerk der Zunft, herantransportiert aus Schmiedeberg. Sie reichte auch noch für das Dessert beim Mittagessen am nächsten Tag. Wer dabei war, erinnert sich mit Vergnügen, wer gefehlt hat, hat etwas verpasst.

Es ist wahr: Der Verein hat im Sinne seines Namens und seiner Zielsetzung nicht wenig für unsere Hochschule getan. Ein Jubiläum ist aber nicht nur der Blick zurück, sondern auch Gelegenheit für eine Standortbestimmung und die Auslotung künftiger Perspektiven. Dazu sind alle, die in der Hochschule studieren, lehren, arbeiten und ihr sonst verbunden sind, herzlich eingeladen.

*Dr. Werner Barlmeyer
Vorsitzender*

Praktikumsbericht

Vom 7. Mai bis zum 17. Juni 2018 absolvierte ich mein 6-wöchiges kirchenmusikalisches Praktikum in der Hohen Domkirche zu Trier. Das Praktikum im Bistum Trier zu machen, war ein lange gehegter Wunsch. Seit ich hier von 2010 bis 2012 meine kirchenmusikalische C-Ausbildung absolviert habe, verband ich mit diesem Ort positive Erlebnisse und Erfahrungen, sowohl musikalisch als auch auf menschlicher Ebene. Die Reihe positiver Erfahrungen hat sich auch im Praktikum fortgesetzt. Zu meinen Mentoren gehörten Domkapellmeister Thomas Kiefer, Domkantorin Christina Elting und Domorganist Josef Still, aber auch der Dommusikassistent, der ständige Korrepetitor, die Sekretärin und die Chororganisatorin waren stets offene und geduldige Lehrer.

Die Dommusik Trier bot eine große Bandbreite an Chorgruppen; von Singklassen in der Grundschule über den Mädchenchor und die Domsingknaben mit den entsprechenden Vorchören, den Cathedraljugendchor und schließlich den traditionsreichen Domchor. Zusätzlich zu diesem normalen Proben- „Programm“, das jede Woche durchgeführt wurde, war auch die Bandbreite an kirchenmusikalischen Veranstaltungen groß. In die Praktikumszeit fielen das Pfingstfest, die feierliche Priesterweihe von drei Priesterkandidaten, das Fronleichnamfest, der Aufnahmegottesdienst für neue Mädchen im Mädchenchor und die imposante Feier des Goldenen Bischofsjubiläums von Bischof Kleinermeilert. Auch normale Sonntage und einzelne kleinere bzw. regionale Hochfeste (z. B. Herz-Jesu-Fest) wurden grundsätzlich musikalisch durch Chorgruppen oder besondere Orgelmusik gewürdigt. Ich konnte an diesen Festivitäten den hohen Stellenwert der Kirchenmusik im liturgischen Rahmen feststellen, umgekehrt vor allem aber auch den hohen Stellenwert der Liturgie in der Kirchenmusik, was die Literatúrauswahl der Chöre immens beeinflusst. Konzertante Auftritte waren eher die Ausnahme, das ist sowohl den Kirchenmusikern als auch dem Domkapitel wichtig. Die Feier der Hl. Messe war jedes Mal ein harmonisches Zusammenwirken von Gemeinde, Zelebrant, Organist, Kantor/in und Chor in Form von Wechselgesängen, Gemeindeliedern mit Chorstrophen, Messvertonungen mit Eröffnungsrufen usw.

Zu Beginn meines Praktikums waren meine Aufgaben nicht festgelegt, doch bereits ab dem ersten Tag ließ man mich nicht nur in allen Proben und Unterrichten hospitieren, sondern gab mir nach und nach immer verantwortungsvollere Aufgaben. In nahezu allen Chorgruppen durfte ich nicht nur das Einsingen oder Registerproben übernehmen, sondern ganze Stücke einstudieren, öfters sogar die gesamte Probe leiten. Höhepunkte waren für mich das Diri-

gieren von Teilen einer Messe von Menschik für Chor und Bläser im Fronleichnamshochamt und Teilen der Pauken-Messe von Haydn in einer Generalprobe vor dem Domchor, dem Kathedraljugendchor und großem Orchester. Die Hospitationen und das selbstständige Mitwirken am Gelingen der musikalischen Gestaltung in der Hl. Messe brachten mir viele eindrückliche Erfahrungen, aber vor allem in der Kinder- und Jugendchorarbeit, die im Studium in meinen Augen noch nicht genügend Praxisbezug hat, konnte ich neue und wertvolle Erkenntnisse und Ideen mitnehmen.

Im Bereich Orgel konnte ich ebenfalls Erfahrungen sammeln, jedoch meistens passiv und nicht aktiv. An der 4-manualigen Schwalbennestorgel von Klais aus den 70er-Jahren zeigte mir Domorganist Still, wie man den Ablauf der Messe mit dem Orgelspiel sensibel begleiten kann, wie man die Stimmung, die bei so vielen Messfeiern oft unterschiedliche Anlässe hat, aufgreifen und mit der Musik unterstützen und sogar verstärken kann. Dass es diesen Anspruch gibt, war mir zuvor im Kleinen bewusst. Dass man diesen Anspruch so gut und verlässlich in die Tat umsetzen kann, habe ich sechs Wochen hören dürfen, was mir wiederum neue Motivation, aber auch neue Anforderungen an mein eigenes Orgelspiel gab.

Jeden Dienstag fanden im Dom Orgelkonzerte mit international bekannten Organisten statt, denen ich als Registrantin bei ihren Auftritten über die Schulter schaute. Schließlich durfte ich auch selbst im kleinen Rahmen an der Orgel auftreten. Ich spielte zwei Mittagsandachten in der Pfingstnovene und war für die Literaturstücke am Herz-Jesu-Freitag zuständig. Auch wenn die Zahl der Auftritte nicht besonders groß war, bedurfte es einiger nächtlicher Übstunden am „schönsten Arbeitsplatz im ganzen Bistum“, um die Orgel kennenzulernen und es war für mich eine Ehre, dort meinen Beitrag leisten zu dürfen.

Durch die Anwesenheit einer Sekretärin, des Dommusikassistenten und der Chororganisatorin waren die vielfältigen, außermusikalischen Aufgaben zwar gut verteilt, jedoch würde ich vermuten, dass die hauptamtlichen Kirchenmusiker deswegen nicht unbedingt weniger Schreibtischarbeit zu leisten hatten als in einer gewöhnlichen Gemeinde. Das Erstellen von Liedblättern, die Kommunikation zu anderen Chören und zum Domkapitel, die Organisation von Reisen, das Erstellen zahlreicher Probenpläne, Elterngespräche usw. füllten einen großen Teil der Arbeitszeit aus.

Ich nahm an vielen Gesprächen, Sitzungen und Gremien teil. In unterschiedlichen Konstellationen wurden Dinge wie Liturgie der vergangenen und zukünftigen Wochen, Chorfahrten, Finanzen, Musikauswahl u. ä. besprochen. Es

beeindruckte mich, wie konstruktiv und leidenschaftlich in einigen dieser Treffen diskutiert wurde. Dank des Domkapellmeisters hatte ich die Gelegenheit, auch in Sitzungen beizuwohnen, in denen es nicht nur um die Dommusik, sondern um die Lage der Kirchenmusik im gesamten Bistum ging. Ein Höhepunkt war für mich die Tagung des Erweiterten Präsidiums des pueri cantores-Verbandes in Köln. Der nationale Verband katholischer Kinderchöre traf sich dort, um sich über die Kinder- und Jugendchorarbeit in allen deutschen Bistümern auszutauschen, was hochinteressant war. Gleichzeitig wurden auf der Tagung Grundsteine für zukünftige regionale, nationale und sogar internationale pueri cantores-Festivals gelegt. Gewöhnen musste ich mich in allen diesen Zusammentreffen von Kirchenmusikern vor allem daran, in welchen Dimensionen über die Arbeit gesprochen wurde, wie lange Projekte im Voraus geplant werden und mit welcher hohen oder auch kleinen Geldsummen hantiert wurde. Natürlich darf man die Möglichkeiten bzw. die höhere Verantwortung einer Dommusik gegenüber normalen Pfarreien nicht verwechseln, aber es war spannend zu sehen, wie es im besten Fall laufen könnte. Größer zu denken, war für mich eine der wichtigsten Erkenntnisse des Praktikums. Daneben lernte ich meine eigenen Kompetenzen besser kennen und nutzen. Ich war überrascht, wie viel ich durch das Studium und die Arbeit mit meinem Chor bereits an Routine im Chorleiten bekommen hatte und damit nun bereits selbstständig und selbstverständlich umgehen konnte. Auf der anderen Seite musste ich mich auch einigen Herausforderungen stellen, wusste dabei aber stets um die Unterstützung meiner Mentoren. Das Umfeld Dresdens gegen das von Trier einzutauschen, machten sie mir wesentlich leichter, als ich es erwartet hatte.

Juliane Kathary

Praktikumsbericht

Nur drei Wochen nachdem ich mit 17 Jahren meinen ersten Orgelunterricht erhielt, wurde ich auch schon für meine ersten Gottesdienste verpflichtet. Auf dem „Land“ spricht sich so etwas schnell herum und so verschlug es mich wiederholt auch in die Ev.-Luth. Kirchengemeinde Münchberg. Doch eines haben alle Vertretungsdienste gemein: Man lernt nie den Kantor kennen, man hört ihn weder spielen, noch singen, noch weiß man, wie das Gemeindeleben aussieht, welche Kreise angeboten werden, wie der Posaunenchor bläst oder der Kirchenchor singt. Durch einen glücklichen Zufall hatte ich die Möglich-

keit, A-Kantor Jürgen Kerz ein paar Mal „in Aktion“ zu erleben und bei verschiedenen Anlässen mit ihm zu arbeiten. Nach einigen Gesprächen und Probenarbeit war mir klar: Hier möchte ich mein Gemeindepraktikum machen! Gesagt, getan, durfte ich in diesem Jahr über einige Wochen verteilt viele großartige Momente, lehrreiche Proben und tiefsinnige Gespräche in der Kirchengemeinde Münchberg erleben. Zwei Aspekte, die mich besonders bewegt haben, möchte ich hier kurz skizzieren.

In Münchberg gibt es neben dem normalen Kirchenchor auch den konfessionsübergreifenden „Bachchor“, einen großen Konzertchor, bestehend aus engagierten Laien, der auf hohem Niveau probt und sich durch eine sehr gute Klangqualität auszeichnet. Obwohl die Proben bereichernd waren und schon fast an semiprofessionelle Chorarbeit erinnerten, muss ich zugeben, dass mich in meiner Praktikumszeit die Proben mit dem Gospelchor vor allem in der Vorbereitung am meisten forderten, mir aber auch am meisten Spaß bereiteten.

Wieder einmal fühle ich mich in meiner Meinung bestärkt, dass gerade *diese* Musik das Potential besitzt, kirchenfremde Menschen in die Kirchen zu bringen und Spaß an der Musik zu Gottes Lob zu vermitteln. Leider trifft man auf wenige Chorleiter oder Kirchenmusiker, die sowohl einen klassischen Chor, als auch einen Gospelchor kompetent leiten können. Dies liegt aus meiner Sicht auch in der Ausbildung begründet: Unter einigen meiner Kommilitonen herrscht immer noch die – mir vollkommen unverständliche – Meinung vor, Popmusik in der Kirche, neue geistliche Lieder, Gospel oder ähnliches wären Musik, die nicht ernstgenommen werden müsste; für die man sogar eigentlich gar keinen Unterricht bräuchte, weil sie ohnehin so simpel wäre, dass „da jeder vorne stehen könnte“. Gut gemachte Gospelmusik oder Jazzgottesdienste erfordern meiner Ansicht nach ebenso viel Kompetenz wie mit dem Kirchenchor eine Bach-Kantate einzustudieren.

Es liegt mir fern, ein Plädoyer für die Populärmusik in der Kirche zu halten – für meine Begriffe sind beide Ausrichtungen wichtig und sollten in einer Kirchengemeinde gleichermaßen gefördert und gepflegt werden. Bloß finde ich es schade, wenn nicht sogar bedenklich, dass das Studium junger Kirchenmusiker, die die Zukunft der Kirchenmusik insbesondere in der aktuellen Lage maßgeblich beeinflussen, nicht in größerem Maße darauf ausgerichtet ist, solche Vorurteile abzubauen und eine ganzheitliche Ausbildung anzustreben. Die Überalterung der Kirchenchöre und Gottesdienste und das Fehlen aktiver, junger Menschen in den Kirchengemeinden allerorten zeigen uns doch, wie wichtig musikalische Angebote sind, die gerade diese Menschen ansprechen.

Mein Praktikum bei Jürgen Kerz hat mich durchwegs bereichert, auf vielen Gebieten weitergebracht und für die kirchenmusikalische Arbeit begeistert. Ich bin eine der wenigen Doppelfach-Studenten, die sich nach dem Studium nicht in den kirchlichen, sondern den staatlichen Dienst begeben woll(t)en. Am Anfang meines Studiums 2014 hätte ich mir aus verschiedenen Gründen nicht vorstellen können, mich einmal so für den Beruf des Kantors zu begeistern – dieses Praktikum hat es tatsächlich geschafft. Als noch wertvoller als die musikalischen Bereicherungen schätze ich jedoch die guten und langen Gespräche über die Arbeit in der Kirche, die kirchenmusikalische Praxis und den eigenen Glauben ein, der nicht selten ins Kreuzfeuer zwischen der Kirche als Arbeitgeber und christlichen Werten gerät. Dass die Arbeit als Kirchenmusiker über musikalisches Können hinaus auch andere Qualitäten wie Organisationstalent und manches Mal auch diplomatisches Geschick erfordert, kann im Studium nur schwer vermittelt werden. Gerade deshalb empfand ich die Wochen meines Praktikums auch als sehr wichtig und aufschlussreich und bin dankbar, sie in Münchberg erlebt zu haben.

Die Kirchenmusik ist eine Kraft, die – vielleicht sogar stärker als theologische Aspekte – das Potential besitzt, junge Menschen, Menschen ohne kirchlichen Bezug oder solche, die ihn verloren haben, zurück in die Kirchen und Gemeinden zu bringen. Es gibt nichts, was stärker verbindet, tröstet und Halt gibt, als das gemeinsame Singen im Chor oder das Hören schöner Musik im Kirchenraum – zum Lobe Gottes.

Emelie Walther

Auf der schwäb'schen Orgelfahrt...

Mit zwei feuerroten Kleinbussen ging es am 25. April diesen Jahres mit einer kleinen Gruppe orgelbegeisterter Studenten in Richtung Süd-Westdeutschland, besser gesagt ins „Schwabenländle“, der geliebten Heimat unseres Orgelprofessors Herrn Strohhäcker. Dort angekommen, galt es einen straffen Zeitplan einzuhalten, um die von Herrn Strohhäcker angepeilten Zielorgel auch pünktlich zu erreichen.

Erster Halt war die Abtei in Neresheim.

Nach einer kurzen Verschnaufpause wurden wir mit der dortigen Orgel vertraut gemacht:

Eine Barockorgel des damals in Ottobeuren ansässigen Orgelbauers Johann Nepomuk Holzhey. (Erbaut zwischen den Jahren 1794 und 1797 mit 48 klingenden Stimmen).



Wie auch bei den noch folgenden Orgeln erklärte uns Professor Strohäcker die Besonderheiten, Feinheiten und so manch anderes „Schmankerl“, welches die bespielte Orgel vorzuweisen hat.

Nach dem wir dann die erste Orgel intensiv ausprobiert und bestaunt und uns mit einer Kugel Eis gestärkt hatten, ging es ins Kloster nach Obermarchtal, welches unser Nachtlager für die nächsten Tage sein sollte. (Wer jetzt denkt:



„Kloster? Da gibt’s bestimmt nur Feldbetten, Brot, Wasser und Stundengebete.“ Den müssen wir leider enttäuschen. Unser Nachtlager war luxuriöser als so manches Vier-Sterne-Hotel.) Diesen ersten anstrengenden Tag ließen

wir dann mit einer Wanderung und gemeinsamen Abendliedersingen im nahegelegenen Wald, bei untergehender Sonne, sanft ausklingen.



Am nächsten Tag hieß es zeitig aufstehen, denn wir hatten viel vor uns. Zunächst besuchten wir St. Peter und Paul, das Münster des Klosters Obermarchtal. Dort befand sich wieder eine Holzhey-Orgel, diesmal aus den Jahren 1778-1780 und mit 43 Registern. Nachdem wir auch diese Orgel umfangreich getestet und auf die Besonderheiten eingegangen sind, fuhren wir nach einer kurzen, aber sehr reichhaltigen Mittagspause noch weiter in den Süden Deutschlands, nämlich in die urige Stadt Weingarten.

In Weingarten angekommen, stellte uns Stephan Debeur, der dortige Kantor, die riesige Gabler-Orgel in Form eines Vortrages und Livemusik vor. Nicht nur, dass diese Orgel Registerzüge aus Elfenbein, handgedrechselte und kunstreich verzierte Pfeifenreihen und allerlei wahnwitzige Effektregister, wie z. B.: la Force (eine 49-fache Pedalmixtur, welche nur auf dem tiefsten Pedalton erklingt) oder ein Pedal-Carillon mit Glocken in Weintraubenform über dem Spieltisch besitzt, nein, diese einzigartige Instrument beherbergt auch ein Register (Vox humana 8'), bei dem der Teufel persönlich seine Hände im Spiel gehabt haben soll. Laut einer Sage, soll die Orgel auch 6666 Pfeifen besitzen, doch leider enttäuschte uns Herr Debeur und verriet uns, dass es 6890 verteilt auf 63 Register in sieben verschiedenen Werken sind. Nun waren wir an der Reihe und durften wieder nach Lust und Laune die Orgel inspizieren, ausprobieren und uns von ihrem mächtigen Klang überwältigen lassen. Doch ehe wir uns versahen, ging es auch schon wieder zurück nach Obermarchtal. Bei Wein, Bier und Gesang ließen wir den Abend ausklingen und fielen vollkommen fertig in die Betten.

Der letzte Tag. Nachdem wir nun schon drei Orgeln und ihre Besonderheiten kennenlernen durften, standen am Abreisetag noch zwei weitere auf dem Plan. Zuerst ging es nach Rot an der Rot. Dort hatten wir wieder eine Holzhey-Orgel (1792, 38 III/P) zum Ausprobieren. Langsam verstanden wir, wie sehr dieser Orgelbauer die dortige Orgellandschaft prägte und mit seinen Klangvorstellung das Klangbild und Musizieren in den Kirchen durch seine Orgeln beeinflusste.



Nach dieser Holzhey-Orgel steuerten wir unser letztes Ziel an: St. Alexander und Theodor in Ottobeuren.

Unsere letzte zu besichtigende Orgel war die sogenannte Dreifaltigkeitsorgel von Karl Joseph Riepp aus dem Jahre 1766 mit 49 klingenden Stimmen verteilt auf vier Manualen und Pedal. Riepp war Orgelbaumeister und wer war natürlich sein Schüler? Johann Nepomuk Holzhey! Jeder durfte auch hier wieder



fröhlich sein Können unter Beweis stellen und mit dem dortigen Organisten Josef Miltschitzky ins Gespräch kommen.

Kurz noch beim Bäcker, Metzger und dem Klostershop vorbeigeschaut und schon ging es wieder zurück nach Dresden.

Wie würde man so schön sagen? In der Kürze liegt die Würze! Genau dieses Sprichwort traf auch auf diese spannende Orgelfahrt zu. Drei Tage lang interessante Gespräche, Begegnungen und Diskussionen, aber auch Spaß, Wanderlust und natürlich die berühmte „Kässpatzn“ haben diese Orgelfahrt zu einem außergewöhnlichen Abenteuer für uns alle werden lassen.

Manuel Behre



Wenn der Komponist dem Chor ein Fass Bier spendiert

Trinklieder – oder treffender – Chorstücke, die unentwegt Alkohol, dessen völlig überzogenen Konsum und seine zweifelhaften Auswirkungen zum beständigen Inhalt haben, gehören sicherlich nicht zum Standardrepertoire der Kirchenmusikszene. Sie mit längerem zeitlichen Vorlauf künstlerisch ausgefeilt und mit aller nur erdenklichen Seriosität und Präzision auf CD zu bringen, scheint ein wenig unwirklich. Diese allerdings zuvor in einem abendfüllenden Konzertprogramm in zwei sächsischen Kirchen nicht weniger ambitionierten geistlichen Werken zur Seite zu stellen, entbehrt jeglicher Normalität. Aber eines war dieses Projekt eben von Anfang an nicht – normal.

Noch gesegnet und beflügelt mit allerlei frühbarocken Ohrwürmern nach einer eindrucklichen Aufführung der Marienvesper Monteverdis im Herbst 2017, nahmen wir – der Chor der Hochschule für Kirchenmusik in Dresden –

unser nächstes Ziel in Angriff: ein Porträtkonzert zu Ehren Christian Ridils anlässlich seines 75. Geburtstages. Die Studentenschaft zeigte sich zu Beginn gespalten ob dieser vermeintlichen, scheinbar offenkundigen Verhältnisslosigkeit von Inhalt der zu singenden Texte und artifiziellem sowie gesangstechnischem, insbesondere konditionellem Anspruch der Kompositionen. Für einige eine willkommene Abwechslung zur dominierenden musikalisch geistlichen Literatur unseres Chores, für andere eine absurde Zeitverschwendung.



Doch der durchweg humorvollen und zweifelsohne ansprechend und geistvoll in Musik umgesetzten Grundstimmung der bereits bekannten Studentenliedern zu Grunde gelegten Texte (z. B. dem Frankenlied) Viktor von Scheffels konnte sich letztlich keiner entziehen. Viele unserer Chorproben wurden förmlich infiziert von dem heiteren, vor Überschwang und Unbeschwertheit nur so strotzenden besungenen Studentenleben. Auch die skurrile „Mär von Bischof Hatto“, der über unheilvolle Saufgelage mit der Zeit an seiner eigenen Verschrobenheit und dem Wahn, von Mäusen verfolgt zu werden, zu Grunde ging, verfehlte seine Wirkung nicht. Umso härter der Kontrast zu den beiden geistlichen, nicht minder anschaulichen Motetten, deren Komplexität uns bis zuletzt gut zu beschäftigen wusste.

Auf der Zielgeraden dieses Projektes im April 2018 lagen fünf aufeinanderfolgende Tage durchgängigen Singens, darunter zwei Konzerte und eine zweitägige CD-Einspielung. Der ersehnte originale Klangeindruck der Werke mit dem Hinzukommen einer vierköpfigen Schlagwerkgruppe, unserer Klavierprofessorin Sabine Bräutigam, vor allem aber der verblüffenden und virtuosen Chro-

monika – einer chromatisch spielbaren Mundharmonika – motivierte uns enorm. Zum Ende hin jedoch trug uns beinahe vollends der bemerkenswerte Optimismus Christian Ridils, der uns, selbst angereist, nach Kräften ermunterte und unterstützte. Die Aufnahme der auf ganzer Linie fordernden Stücke verlangte derartige Konzentration, Geduld und Hingabe, dass schließlich vorerst die Freude über die bloße Tatsache des Projektabschlusses gegenüber der des später einsetzenden Bewusstseins um eine erfüllte Woche vielfältiger Begegnung und Erfahrung überwog.

Manuel Behre



(Ein)Blick in die Vergangenheit

Wie beeinflussten Instrumentenbau, Architektur und andere Strukturen den Klang von Musik? Diese Frage stand über dem Ausflug von interessierten Kirchenmusikstudenten nach Leipzig. Am 05.10.2018 besuchten wir das Bach-Archiv und die Musikinstrumentenabteilung des Grassimuseums. Es war ein gut gefüllter und informationsreicher Tag, bei dem der Große Meister natürlich auch zu Wort kam:

Sehr geehrter Herr Bach, Ihr Weg nach Leipzig als neuer Thomaskantor war eine ziemliche Umstellung im Blick auf Ihren alten Arbeitsplatz.

Bach: Ja, das stimmt. In Köthen war ich Kapellmeister und leitete ein exzellentes Ensemble hervorragender Musiker. Kirchenmusik spielt an einem reformierten Hof keine Rolle. Aber nicht deshalb bin ich nach Leipzig gegangen, Köthen bot nach der Heirat des Fürsten keine Perspektive mehr. In Leipzig komponiere ich meine Kantaten für den Gottesdienst. Nun, auch hier gibt es gute Musiker, aber es ist wohl schon ein Unterschied zu Köthen, wo einem die Musiker uneingeschränkt zur Verfügung stehen. Aber Kompromisse machen, das geht nicht. Das Komponieren, das Proben, alles erfordert hohe Konzentration, wenn jede Woche Kirchenmusik erklingt.

Musik in vier Kirchen, die Thomasschule und noch viele andere Verpflichtungen, das zu organisieren, wie funktioniert das logistisch?

Bach: Es ist für uns eine große Erleichterung, dass wir zwei Instrumentensätze haben. Wenn wir vergangenen Sonntag in St. Thomas musiziert haben, können mein Collegium Musicum und ich ganz beruhigt zu St. Nikolai gehen und beginnen zu spielen. Das verdanken wir unserem Herrn Hoffmann, einem ortsansässigen Instrumentenbauer. Einige Instrumente müssen natürlich trotzdem hin und her getragen werden. Aber auch hier hat Instrumentenbauer Hoffmann mit seinen Ideen uns weitergeholfen. Zum Beispiel haben wir seit kurzem eine Viola pomposa bzw. Violoncello piccolo. Es ist klanglich ein vollwertiges Violoncello, das man aber wie eine Viola oder Violine halten kann und ist somit viel handlicher. Besonders macht sich das auf den Emporen bezahlt. Dort ist es ja sowieso schon eng genug, alle brauchen Platz, die Stadtpfeifer, Kunstgeiger und der Chor.

Wie beeinflussen Instrumente Ihre Kompositionen?

Bach: Jedes Instrument hat seine eigene Stimme, seinen spezifischen Klang, hat sozusagen seinen Charakter. Es gibt immer wieder Veränderungen an Instrumenten, also neue Möglichkeiten. Um nochmal auf Herrn Hoffmann sprechen zu kommen: Er hat meinen Wunsch einer Echoflöte wahr gemacht. Eine Echoflöte, das sind zwei Flöten nebeneinander, aber mit unterschiedlicher Lautstärke. Seit ein paar Jahren ist auch das Hammerklavier durch Herrn Silbermann verbreitet. Das bedeutet: Man hat dynamisch ganz neue Optionen. Bei den Aufführungen leite ich das Ensemble dann oft vom Cembalo aus, manchmal auch mit der Geige. Das funktioniert ganz gut und mittlerweile

wissen meine Musiker auch, wie sie meine mitunter merkwürdigen Bewegungen deuten müssen. (lacht)

Wie holen Sie sich inmitten der vielen Aufgaben, der großen Familie, der vielen Schüler Ihre Inspiration für neue Stücke?

Bach: Einem Musiker und Komponisten geht immer Musik durch den Kopf. Aber man braucht Konzentration und innerliche Ruhe, um zu arbeiten. Oft sitze ich an meinem Clavichord, das hat sogar ein Pedal, etwas, was es in meiner Jugend z. B. nicht gab. Ein ideales Instrument, gerade weil bei uns nicht viel Platz ist. Ideen reifen auch durch Beschäftigung mit der Musik anderer Komponisten, auch beim Unterrichten gewinnt man für sich selbst. Selbst meine Kinder bringen mich immer mal auf neue Gedanken. Zudem ist ja auch meine Familie oft mit Notenschreiben am Entstehen beteiligt, besonders meine Frau. Die sonntäglichen Kantaten wollen nicht nur komponiert, sondern auch sorgfältig kopiert sein. Erst gestern musste es mal wieder schnell gehen, da müssen dann halt alle mithelfen.

Das ist wahrlich eine einmalige Sache. Wir wünschen gutes Gelingen und Gottes Segen für die Aufführung!

Dominik Baumann



Sonstige Aktivitäten unserer Dozenten

Raphael Alpermann - Cembalo

Leitung Bach-Kantaten-Projekt

u. a. mit der Akademie für Alte Musik Berlin und der Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker (Frankreich, Ungarn, Österreich, Deutschland)

Konzertreisen Ausland:

Österreich, Polen, Italien, Spanien, Bulgarien, England, Ungarn, Japan, Belgien, Tschechien, Niederlande, Schweiz, Dänemark, Türkei, Frankreich

CD - Produktionen mit:

Händel Concerti grossi op. 6 Akademie, für Alte Musik Berlin

C. Ph. E. Bach Sinfonien, Akademie für Alte Musik Berlin

Bach Violinkonzerte mit Isabelle Faust/Akademie für Alte Musik Berlin

J. S. Bach 6 Sonaten für Violine und Cembalo mit Daniel Gaede (ehem. Konzertmeister Wiener Philharmoniker)

Händel Concerti grossi op. 3, Berliner Barock Solisten

J. S. Bach Brandenburgische Konzerte Nr. 5 und 3/Musikalisches Opfer, Neues Berliner Kammerorchester

Bruckner Requiem, Akademie für Alte Musik Berlin

Kurse

Orchester-Akademie der Berliner Philharmoniker

Bach-Kantaten-Kurs Innsbruck

Jugendbarockorchester „Bachs Erben“

Hochschule für Musik Berlin „Hanns Eisler“

Prof. Matthias Drude - Musiktheorie

a) Sendungen

Komposition von Intrade, zwei Intermezzi und choralgebundener Musik für Holzbläserquartett, uraufgeführt und ausgestrahlt beim ARD-Fernsehgottesdienst am Karfreitag, 30. März 2018 aus Eltville

b) Uraufführungen

Dialoge für Klarinette, Violoncello und Klavier (Chemnitz), "Die dreifache Schnur" für Akkordeon und Orgel (Leipzig), "Gottwärts", poetischer Kommentar zu BWV 170 und "Verstrickungen", poetischer Kommentar zu BWV 131 (Quedlinburg, Leitung: Markus Kaufmann)

Dr. Wolfram Hoppe - C-Ausbildung, Liturgisches Orgelspiel, Partiturspiel

Kurse:

12.–14.07.: Leitung eines Weiterbildungskurses "Liturgisches Orgelspiel für nebenamtliche Kirchenmusiker" an unserer Hochschule mit 10 aktiven Teilnehmern

23.-07.–03.08.: Dozent auf einem C-Kurs an der Kirchenmusikalischen Fortbildungsstätte Schlüchtern (Kurahessen-Waldeck), dort auch Organist des Konzertes zur Kurseröffnung unter dem Motto "Ernsthaftes und Heiteres zum 333. Jubiläum Johann Sebastian Bachs"

Impressum

Herausgeber: Hochschule für Kirchenmusik der Evangelisch-Lutherischen
Landeskirche Sachsens, Käthe-Kollwitz-Ufer 97,
01309 Dresden, Tel.: 0351/31 86 4-0

Internet: www.kirchenmusik-dresden.de

E-Mail: info@kirchenmusik-dresden.de

Redaktion: Prof. Matthias Drude, Prof. Stephan Lennig
Die Verantwortung für namentlich gekennzeichnete Beiträge
liegt bei den Autoren.

Gestaltung: Kathrin Schreiter

Titelfoto: Steffen Giersch

Druck: www.firstprint.de

Auflage: 250

Schutzgebühr: 5 € inklusive Porto

Dresden, im Februar 2019

